

DATEN | FAKTEN | ARGUMENTE

## THEMA DER WOCHE

### Unternehmen wirtschaften nachhaltig – und zwar freiwillig!

In Zeiten des Klimawandels sowie der Ressourcen- und Fachkräfteknappheit wird nachhaltiges Wirtschaften immer wichtiger. Das gesellschaftliche, soziale und umweltpolitische Engagement der Betriebe ist dabei äußerst vielfältig. So zeigt eine Studie des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn, dass rund 95 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) „Corporate Social Responsibility“-Strategien (CSR) nutzen. Viele Unternehmen berichten über ihre Aktivitäten; in Publikationen, im Internet, per E-Mail oder im persönlichen Gespräch.

Andere – häufig familiengeführte Betriebe – betrachten das Engagement als so selbstverständlich, dass sie nicht gesondert darüber informieren. Denn Gesellschafter, Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeiter und das regionale Umfeld kennen diese Aktivitäten aus regelmäßigen Kontakten gut.

#### Wie steht die IHK-Organisation zu dem Thema und was rät sie?

Kodex, Bilanzangaben, öffentliche Auftragsvergabe – alle wollen regulieren.

■ National wie international, d. h. auf europäischer Ebene, wird nun versucht, nachhaltiges Engagement der Unternehmen in Berichtspflichten einzubinden. Die EU-Kommission plant verbindliche Informationen im Lagebericht des Jahresabschlusses. Bei der öffentlichen Auftragsvergabe, so eine weitere Idee der EU-Behörden, soll Nachhaltigkeit zukünftig als weiteres Kriterium berücksichtigt werden. In Deutschland hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung einen Entwurf für einen Kodex vorgelegt, der – zunächst – börsennotierte Unternehmen verpflichten soll, jährlich zu erklären, ob die umfangreichen Empfehlungen des Rates eingehalten werden.

Bürokratie ufert aus.

■ Diese vielen formalisierten Informationen erhöhen den bürokratischen Aufwand – und das ohne Mehrwert. Stattdessen sollten Unternehmen über bestehende Beratungsprogramme, den Aufbau von Netzwerken sowie durch die Bündelung von CSR-relevanten Informationen unterstützt werden – so, wie es der CSR-Aktionsplan der Bundesregierung vorsieht. Projekte wie der „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftesicherung“, die „Partnerschaft für Klimaschutz, Energieeffizienz und Innovation“ oder das Netzwerkbüro zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf „Erfolgsfaktor Familie“ helfen den Unternehmen konkret.

Standardisierung schränkt Innovation ein.

■ Die Entscheidung über das Ob und Wie ihres Engagements sowie die Offenlegung sollten unabhängig von Größe, Branche oder Kapitalmarktorientierung den Unternehmen selbst überlassen bleiben. Auch verbindliche Zertifizierungen beziehungsweise Verpflichtungen zum Nachweis einer durchgängig nachhaltigen Lieferkette im Rahmen der Vergabe öffentlicher Aufträge würden insbesondere KMU belasten.

Fazit der IHK: Unternehmen brauchen Unterstützung, keine Behinderung.

■ Die Betriebe engagieren sich heute in vielfältiger Weise freiwillig. Bürokratische Berichtspflichten für freiwilliges Engagement würden die Aktivitäten selbst gefährden und damit die Bemühungen zu mehr gesellschaftlichem Engagement sogar konterkarieren. Zudem sollte bei allem wichtigen Nachhaltigkeits-Engagement der Unternehmen eines nicht vergessen werden: Erstes Ziel

eines Unternehmens muss die langfristige Sicherung der eigenen Wirtschaftlichkeit bleiben. Ohne dauerhafte Gewinne gibt es keine Arbeitsplätze und Investitionen. Unternehmensentscheidungen beruhen damit auf Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Über Art und Umfang des nachhaltigen Engagements müssen die Unternehmen daher auch ohne Vorgabe Dritter entscheiden können.

**Fragen zum Thema der Woche?**

Dr. Philipp Frank, Telefon: 07721 922-441, E-Mail: [frank@villingen-schwenningen.ihk.de](mailto:frank@villingen-schwenningen.ihk.de)